Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Vollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr 201 | — Erscheint wöchentlich 6 mal. — Bezugspreis freibleibend | Halver Mittwoch, den 27. August 1924 | Anzeigenpreis für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Goldpf. für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfg. — Reklame 40 Goldpfg. — Offertgebühren 10 Goldpfg. und Porto. | 24. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages hat seine Zustimmung zu sämtlichen Gutachtengesetzen erklärt.

* Im Reichstage begann die große Aussprache der Parteien über die Londoner Abmachungen.

* Der angekündigte Gesetzentwurf über Zölle und Umsatzsteuern ist dem Reichstag zugegangen.

* Die französischen und belgischen Zivilkommissare versammeln sich in Düsseldorf, um über die wirtschaftliche Räumung des Ruhrgebiets zu beraten.

* In Schaumburg-Lippe sprach sich ein von bürgerlicher Seite beantragter Volksentscheid zwecks Landtagsauflösung gegen die Auflösung aus. Die Sozialdemokraten beteiligten sich nicht an der Abstimmung.

Ostpreußens Rettung.

In diesen Tagen jährt sich zum zehnten Male das Andenken an die ruhmreichen Taten bei Tannenberg und an den Masurischen Seen. Besonders Ostpreußen gedenkt dabei seiner Rettung aus Feindeshand und ehrt den Befreier, den Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

Unser Blick wendet sich zur Stunde nach dem Osten unseres gemeinsamen deutschen Vaterlandes, wo die Ostmark durch festliche Akte das Gedenken an jene große Zeit vor zehn Jahren wachruft, als Hindenburg erschien und der Russennot ein Ende machte. Es kann Verwunderung erregen, wenn ein Volk nach einem solchen Zusammenbruch, wie wir ihn erlebt haben, überhaupt noch Erinnerungstage aus dem Weltkriege feiert. Aber nach reiflicher Überlegung wird man zugestehen müssen, daß wir allen Anlaß haben, uns auch jetzt noch der im Kriege erfochtenen Siege zu freuen. Das deutsche Heer hat jahrelang allen Anstürmen der übermächtigen Gegner standgehalten. In die Erinnerung an unsere Waffenerfolge wird sich deshalb stets Wehmut einschleichen, weil scheinbar so viele Heldentaten umsonst geschehen sind. Wie unrichtig das ist, beweist uns die Erinnerung an die Schlachten von Tannenberg und an den Masurischen Seen, Siege, die die leuchtendsten Sterne im Ruhmeskranze des deutschen Volkes bleiben werden.

Lawinenartig hatten sich die endlosen Scharen der russischen Heere vor zehn Jahren über die Ostmarken ergossen. Das Land schien endgültig verloren. Königsberg war von jeder Verbindung abgeschnitten. Das ganze flache Land war im Besitz des Feindes, von dem schon einzelne Truppenteile bis nach Westpreußen gelangt waren. Unsere schwachen Truppen hatten sich vor dem Druck der unendlichen russischen Massen fechtend langsam zurückziehen müssen. Nach Lage der Dinge schien keine Möglichkeit mehr, dem Lande Rettung zu bringen. Die Russen jubelten. Sie glaubten schon, die Hauptetappe auf dem Wege nach Berlin überwunden zu haben. Da erschien, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, auf einmal Hindenburg, dem es im Verein mit seinen tapferen Truppen gelang, seinen genial angelegten Plan in Kürze durchzuführen und mit den beiden Schlachten von Tannenberg und an den Masurischen Seen die Provinz vom Feinde zu säubern. Großer Jubel ging durch ganz Deutschland, besonders durch Ostpreußen. Aber auch die Welt horchte auf. Sie hatte den besten Beweis von der Schlagfertigkeit des deutschen Heeres und von der Höhe deutscher Kriegskunst erhalten. Teile der Provinz kamen zwar später wieder in die Hände der Russen. Die Siege Hindenburgs hatten aber der Bevölkerung das Vertrauen gegeben, daß die Heimat sie nicht vergessen werde und sie nur geduldig bis zur Befreiung auszuharren brauchte, eine Hoffnung, die auch nicht getäuscht wurde.

Bei den jetzigen Erinnerungsfeiern in Ostpreußen wird der treudeutsche Charakter unserer Ostmark betont. Daß dies so sein kann, auch das ist eine Nachwirkung der Siege vor zehn Jahren. Auf alter historischer Wahlstatt waren damals wieder einmal die Heere der Deutschen mit denen des slavischen Ostens zusammengestoßen. Aber während früher die Blüte des deutschen Ritterordens ins Grab sinken mußte, konnte diesmal deutsche Kraft über östliche Massen triumphieren. Die Art, wie es geschah, zeigte, daß das Deutschtum endgültig jene Stärke erlangt hatte, um gegen jeden östlichen Ansturm gewappnet zu sein.

Leider hat der unglückselige Friedensschluß Ostpreußen räumlich von uns getrennt. Die geistige Gemeinschaft konnte jedoch nicht erschüttert werden und wird es auch niemals werden. Dafür ist der beste Beweis die Volksabstimmung in den Bezirken, die der Feind noch weiter von Deutschland trennen und fremder Gewaltherrschaft unterstellen wollte. Dabei sprach sich das Volk, frei von jedem Zwange, restlos für Deutschland aus. Auch dafür hatten die beiden Siege den Grund gelegt. Die Feier im Osten zeigt uns jetzt, daß es unmöglich ist, die deutsche Geistesgemeinschaft aufzulösen. Wir konnten schon im Kriege Ostpreußen wieder aufbauen. Das soll uns der Ansporn sein, alle Kräfte daran zu setzen, um auch das gesamte deutsche Haus in alter Herrlichkeit wieder aufzurichten.

*

Tannenberg-Feier in Königsberg.

Am Sonntag fanden in allen Kirchen Königsbergs Festgottesdienste statt, an denen Hindenburg und Mackensen teilnahmen. Am Nachmittag veranstaltete die Staatsbürgerliche Arbeitsgemeinschaft eine Tannenberg-Gedenkfeier. Nach Vorträgen des Königsberger Gesangvereins nahm der Bevollmächtigte Ostpreußens zum preußischen Staatsrat Freiherr v. Gayl das Wort zu einer Ansprache. Er wies auf die trüben Tage hin, die unser Vaterland jetzt durchzumachen habe. Unser Bekenntnis zur Treue gegen unser schwer geprüftes Vaterland wollen wir erneuern vor den Augen unseres Generalfeldmarschalls Hindenburg und seiner Mitarbeiter in den glorreichen Augusttagen 1914. Hindenburg dankte mit einer Ansprache, in der er sagte: Bekräftigt euer Gelöbnis mit mir zusammen mit dem Ruf: Unser teures Vaterland Hurra! — Auch in der Provinz fanden allenthalben Feiern des Sieges bei Tannenberg statt. In Insterburg wurde General Ludendorff von der Bevölkerung stürmisch begrüßt. Tilsit beging in Anwesenheit Ludendorffs den „Ostpreußentag".

Die Opposition im Reichstag

Haltung der Deutschnationalen.

Noch nicht geklärt.

Berlin, 25. August.

Werden sie ablehnen, werden sie zustimmen? Oder einen dritten Weg finden, um die Ablehnung der Londoner Abmachungen und damit die Auflösung des Reichstages zu vermeiden? Über diese Fragen nach dem Verhalten der Deutschnationalen zerbrach man sich heute auf das angestrengteste die Köpfe vor Beginn der Reichstagssitzung. Und nachdem der deutschnationale Führer seine große Oppositionsrede im Saale gehalten hatte, schien trotzdem noch keine endgültige Lösung des Problems vorzuliegen. Denn während die Mehrzahl der Berichterstatter nach den vorliegenden Presseäußerungen eine ziemlich strikte Ablehnung des Londoner Paktes durch Hergt herausgehört haben wollen, stehen einige Blätter auf dem Standpunkt, der Redner der Deutschnationalen habe doch noch Einigungsmöglichkeiten zwischen Regierung und seiner Partei offen gelassen. Also heißt es auch weiter noch immer: Abwarten!

*

Sitzungsbericht.

(23. Sitzung.) CB. Berlin, 25. August.

Nach debatteloser Überweisung von Anträgen der Nationalsozialisten und Kommunisten auf Einstellung der Strafverfahren gegen den Nationalsozialisten Dr. Roth und den Kommunisten Stöcker an den Geschäftsordnungsausschuß wurde dem Ältestenrat ein kommunistischer Antrag überwiesen, der verlangt, daß zur entscheidenden Abstimmung über die Londoner Abmachungen auch die sonst von der Sitzung ausgeschlossenen Abgeordneten zugelassen werden sollen. Dann trat das Haus in die Besprechung der Regierungserklärung, verbunden mit der ersten Beratung der Gutachtengesetze ein. Als erster Redner erhielt das Wort der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei,

Abgeordneter Hergt:

Er erinnerte daran, daß vor der Londoner Konferenz ein deutschnationaler Redner erklärte habe, die Zeit für ein Vertrauens- oder Mißtrauensvotum sei erst gekommen nach der Rückkehr der deutschen Delegation. Die Delegation sei nun zurück, und die Deutschnationalen seien zu ihrem Bedauern genötigt, der Regierung ihr Mißtrauen nach der verschiedensten Richtung hin auszusprechen. Erstens wegen des Verhaltens der deutschen Delegation in London, dann gegenüber dem Ergebnis der Londoner Verhandlungen und nicht zuletzt gegenüber den Reden, die von den drei Vertretern der Regierung im Reichstag gehalten worden seien. Diese Reden hätten sich nur gegen die nationale Opposition gerichtet.

Hätte es denn keine Möglichkeit gegeben, mit der nationalen Opposition zum Zwecke einer erfolgreichen Außenpolitik zusammenzukommen? Seine Partei sei durchaus der Meinung Stresemanns, daß der Kampf um die Befreiung des besetzten Gebietes in London erst beginne. Gerade darum wäre es aber nötig gewesen, die Waffen für den Kampf zu schärfen und sie nicht abzustumpfen.

Die Deutschnationalen könnten es nicht billigen, wenn immer wieder das besetzte Gebiet gegen Gesamtdeutschland ausgespielt würde. Wenn Dr. Stresemann immer wieder auf die Bedeutung der realen Machtverhältnisse gewiesen habe, so läge darin eine Abweisung der Sieghaftigkeit des Rechtsgedankens, der Deutschlands einzige Waffe sei. Aus den Reden der Minister hätte die Drohung gegen die deutsche Wirtschaft geklungen, man würde ihr bei Ablehnung des Gutachtens den Kredit sperren. (Hier erschallte von der rechten Seite des Hauses der Zwischenruf: „Erpressung war das".) So müsse der Eindruck entstehen, daß

die gegenwärtige Regierung eine Regierung gegen die deutsche Wirtschaft

sei. Die deutsche Delegation sei unter relativ günstigen Bedingungen nach London gegangen. Freilich hätte sie als Minderheitsregierung ihre schwache Tradition nur dadurch stärken können, wenn sie zu der nationalen Opposition in das richtige Verhältnis getreten wäre. Die nationale Opposition sei die größte Stärkung für die deutsche Delegation in London gewesen. Ihr habe sie die Erfolge zu verdanken, die sie in gewissem Umfang erreicht habe. In der Bekämpfung der Ruhrbesetzung auf ein weiteres Jahr habe die Partei nicht allein gestanden. Der Redner führte dabei eine Reihe demokratischer und anderer linksgerichteter Zeitungsstimmen an. In London sei viel zu viel Rücksicht auf die Person Herriots genommen worden. Macdonald, der auf die deutsche Delegation zugunsten Herriots einen Druck ausgeübt habe, hätte an Deutschland viel gutzumachen. Seine Freunde vermißten auch die richtige Ausnutzung der Stellungnahme der Bankiers. Das Ausland habe den größten Wert auf eine freiwillige Unterschrift der deutschen Delegation gelegt. Da hätte die deutsche Delegation erklären müssen, bei einer Fortsetzung der Ruhrbesetzung könne Deutschland sich nur einem Diktat fügen. Am 1. Oktober sei Deutschland verpflichtet, in handelspolitische Verhandlungen mit Frankreich einzutreten.

So lange noch ein Franzose widerrechtlich im Lande stehe, müssen alle handelspolitischen Verhandlungen abgelehnt werden.

Durch die jüngsten Erklärungen Herriots in der französischen Kammer sei in rechtlicher Beziehung eine gewisse Besserung eingetreten, nicht aber in tatsächlicher. Es räche sich jetzt die in der letzten deutschen Note ausgesprochene Zustimmung zur Militärkontrolle. Die Kriegsschuldfrage hätte an den Anfang der Londoner Konferenz gestellt werden müssen. Er hätte diese Frage als Unterhändler aufgestellt, auch wenn die anderen nicht hätten hören wollen. Der Redner kritisiert dann Einzelheiten des Gutachtens. Die deutsche Souveränität und Steuerhoheit seien damit erledigt. Das deutsche Volk werde auf die Stufe eines afrikanischen Negerstammes gedrückt. Die versprochene Kredithilfe werde nur eine Scheinblüte der Wirtschaft herbeiführen mit nachfolgendem Katzenjammer.

Es bleibe den Deutschnationalen kein anderer Weg, als derjenige der Ablehnung. Wenn dann die Zweidrittelmehrheit nicht erreicht würde, so sei durchaus nicht alles aus, sondern damit entstehe nur die Notwendigkeit, daß von neuem verhandelt werden müsse. Das Ziel der Opposition seiner Partei sei die Herbeiführung neuer Verhandlungen, um ein für Deutschland günstigeres Ergebnis zu erlangen.

Dadurch, daß man dauernd Zwietracht in die Reihen der Deutschnationalen zu säen versuche, verhindere man eine vernünftige Einheitsfront aus parteipolitischen Rücksichten.

Abg. Dr. Hilferding (Soz.) vermißt eine genaue Erklärung des deutschnationalen Redners darüber, wie die Deutschnationalen ihre ablehnende Haltung bei der Abstimmung betätigen wollten. Dadurch, daß in Frankreich und England demokratische Regierungen ans Ruder gekommen seien, sei Deutschlands außenpolitische Stellung eine ganz andere geworden. Das Londoner Verhandlungsergebnis sei keine soziale Lösung, keine Lösung vom Standpunkte der Arbeiterschaft aus. Auch die Forderungen der Gewerkschaften und politischen Internationale seien nicht restlos erfüllt. Trotz aller Mängel und Fehler biete das Gutachten aber die einzige unmittelbare Möglichkeit einer Lösung. Auch seine Freunde sähen darin den Anfang zu neuen Fortschritten, zu neuen Verhandlungen. Das Gutachten biete eben die Möglichkeit zu weiterer Friedensarbeit. Die Deutschnationalen, die ablehnen wollten, ohne andere Wege zu zeigen, handelten nicht als verantwortliche Opposition, sondern als Hasardeure. Durch eine Ablehnung würde der Reichstag außerdem die Meinung der ganzen Welt gegen Deutschland kehren. Die Haltung der Kommunisten entspräche nur den außenpolitischen Interessen der russischen Regierung. Seine Freunde wünschten die schnelle Durchführung des Dawes-Gutachtens, aber der Preis für die deutschnationale Zustimmung, der Bürgerblock, wäre zu hoch, denn er gefährde das ganze Friedenswerk. Dieser Reichstag spiegele im übrigen nicht mehr die Meinung des Volkes wieder, er sei reif für die Auflösung.

Der Zentrumsredner Abg. Kaas

betonte, alle Parteien seien in der Auffassung einig, daß das Londoner Verhandlungsergebnis weder mit den Wünschen, noch mit den berechtigten Forderungen des deutschen Volkes übereinstimme. Gegenüber der bisherigen Rechtslage, nach dem Londoner Ultimatum, seien aber in allem zweifellos unbestreitbare Verbesserungen erreicht worden, die die Opposition nicht aus der Welt schaffen könne.

Trotz schwerster Bedenken gegen die Durchführbarkeit des Dawes-Gutachtens in einzelnen Teilen würden seine Freunde die Haltung der Regierung billigen und die Vorlage annehmen.

Poincaré sei nicht nur verschwunden, sondern ein neues Frankreich begänne sich auch abzulösen von dem Programm und den Methoden Poincarés, der solange als böser Dämon Europa beherrscht habe. Der Hinweis der Deutschnationalen auf die Lasten, die das Gutachten dem ganzen deutschen Reiche auferlege, gehe daran vorbei, daß die deutschnationale Politik alle diese Lasten dem besetzten Gebiet auferlegen würde. Die Lasten des Ruhrkampfes nötigen das Rheinland, sich dagegen zu wehren, daß noch einmal mit unzureichenden Mitteln ein aussichtsloser Kampf begonnen werde. Unter allgemeinem „Hört, hört" erwähnt dann der Redner zum Schluß,

daß General de Metz trotz der bekannten Stellungnahme Herriots bereits Fühlung mit den Separatisten genommen habe für den Fall einer Ablehnung des Londoner Abkommens.

Die Abg. Frau Golke (Ruth Fischer, Komm.) zweifelt nicht daran, daß das Sachverständigengutachten in Deutschland durchgeführt werde, nachdem solange die Reklametrommel dafür gerührt worden sei. Die Sozialdemokraten glaubten trotz ihrer amtlich bescheinigten Altersverkalkung doch nicht daran, daß Macdonald ein Apostel des Friedens sei. Er hätte den Delegierten Flottenparaden gezeigt, und der Clou der Wembley-Ausstellung sei ein ganz modernes Bombenflugzeug, das wahrscheinlich Friedensmanifeste abwerfen solle. (Allgemeine Heiterkeit.) Wenn man Herriots Reden liest, dann müßten Leute, die noch nicht ganz verblödet seien, was man von Reichstagsabgeordneten schwer verlangen kann, erkennen, daß Deutschland mit dem Dawes-Gutachten eine fürchterliche Last auferlegt würde. Die Opposition der Deutschnationalen diene nur dem Zweck, größere innerpolitische Vorteile herauszuschlagen. Wir kämen jetzt zu dem von Heinrich Heine prophezeiten nationalen Zuchthaus, worin die Deutschnationalen die Büttel, die Sozialdemokraten die Portiers seien.

Zustimmung der Deutschen Volkspartei.

Abg. Curtius (Deutsche Volkspartei) führte aus, daß seine Partei eine Ablehnung des Gutachtens für unmöglich halte und einstimmig die Regierungsvorlage annehme. Sie täte das allerdings nicht fröhlichen Herzens. Die Annahme des Abkommens sei notwendig, weil dadurch die erste Etappe für den Weg des Wiederaufbaus und der Befreiung Deutschlands erreicht sei und weil durch die Räumung der Dortmunder Zone der erste Schritt zur Räumung des gesamten Ruhrgebietes getan sei.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Dawes-Gesetze vom Auswärtigen Ausschuß angenommen.

In einer den ganzen Sonntag bis abends ausfüllenden Sitzung behandelte der Auswärtige Ausschuß die Gesetzentwürfe zur Durchführung des Dawes-Gutachtens und erledigte auch die Entwürfe über Industriebelastung und Reichsbahn durch Annahme. Zum Schluß wurden mehrere Resolutionen angenommen, deren Zweck es

ist, die Sicherstellung der Rechte der Beamtenschaft bei der Reichsbahn zu verbürgen.

Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands begann seine 17. Generalversammlung in Köln, zugleich zur Feier seines 30jährigen Bestehens. Etwa 120 Delegierte der christlichen Bergarbeiter aus dem Ruhr- und Saarrevier, dem Aachener Braunkohlengebiet, aus Mitteldeutschland, Nieder- und Oberschlesien, aus Berlin, Sachsen usw. waren erschienen. Ferner ausländische Vertreter aus Belgien, Holland, Österreich und Spanien. Das Reichsarbeits- und Wirtschaftsministerium waren ebenfalls vertreten. Auf der Tagesordnung standen Beratungen über die Entwicklung der christlichen Gewerkschaften und über die Folgen der sozialen Rückschläge.

Deutscher Tag in Gleiwitz.

Die Vereinigten Vaterländischen Verbände Oberschlesiens hatten sich in großer Zahl zu der Tagung eingefunden, die zu Ehren der deutschen Heere von 1914 und zum Andenken an die Gefallenen abgehalten wurde. Den Mittelpunkt der Veranstaltung bildete eine Kundgebung im Stadttheater. Reichstagsabgeordneter Hauptmann Roth hielt die Festrede. Freiherr v. Medem betonte vor allem, daß Wiederwehrhaftmachung nötig sei. Mit dem Absingen des Deutschlandliedes schloß die Feier.

Der deutsche Angestelltentag.

In Frankfurt a. M. tagte der Gewerkschaftsbund der Angestellten. An diese Tagung schloß sich der zweite deutsche Angestelltentag. Begrüßt wurde die Versammlung vom Bundesvorsteher Schneider, Berlin. Er bezeichnete als das Ziel des Gewerkschaftsbundes der Angestellten die Arbeitsgemeinschaft zwischen Kapital und Arbeit. Wir wollen das, was die Londoner Abmachungen bringen, zur Grundlage einer neuen Arbeit machen. Die Gewerkschaften mit eigenen Banken, eigenen Versicherungen und anderen eigenen Betrieben seien eine Wirtschaftsunternehmung geworden. Bei dem Londoner Vertrag handele es sich nicht um die Angelegenheit irgendeiner Partei, sondern um die deutsche Frage überhaupt. Der demokratische Parteivorsitzende Koch betonte, daß der Volksstaat auf die Mitarbeit aller angewiesen sei.

Frankreich.

⚔ **Das am Sonntagmorgen für Herriot ausgesprochene Vertrauensvotum** der Kammer ermächtigt die Regierung, die Beschlüsse der Londoner Konferenz definitiv zu unterzeichnen. Die angenommene Tagesordnung beschränkt sich nicht auf eine Billigung der von der Regierung eingeschlagenen Politik, sondern sie beglückwünscht die Regierung ausdrücklich zu der durch die Einführung des Prinzips der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit erzielten praktischen und friedlichen Lösung des Reparationsproblems im Geiste internationaler Eintracht und Zusammenarbeit. Die Regierung erhielt bekanntlich 336 Stimmen gegen 204 der Opposition.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Beim Reichsaußenminister Dr. Stresemann fand ein Frühstück zu Ehren des merikanischen Präsidenten Calles statt. Dadurch waren der Reichskanzler und Dr. Stresemann verhindert, der gestrigen Reichstagssitzung beizuwohnen.

Berlin. Der Berliner belgische Botschafter Graf de la Faille wird nach einer Meldung aus Brüssel als Botschafter nach Rom gehen. Der bisherige Botschafter in Rom, Graf van de Steen, wird in den Ruhestand versetzt.

Weimar. Die Regierung hat verfügt, daß mit Rücksicht auf die Vorkommnisse beim nationalsozialistischen Parteitag das Landestheater nicht mehr zu politischen Veranstaltungen benutzt werden darf.

Leipzig. Die von der Stadt Leipzig beschlossene Herabsetzung der städtischen Beherbergungssteuer auf zehn Prozent erstreckt sich einheitlich auf alle Hotel- und Messewohnungen und hat bereits für die bevorstehende Leipziger Herbstmesse Gültigkeit.

Bonn. Der hier tagende 40. Rheinische Handwerkertag sprach sich für Annahme der Londoner Beschlüsse aus.

Rom. Die italienische Regierung hat die österreichisch-ungarischen Nachfolgestaaten zu einer Konferenz eingeladen, die im Herbst in Rom stattfinden soll und auf der wirtschaftliche Fragen geregelt werden sollen.

Reval. Der estnische sozialistische Abgeordnete Milson, der früher Kommunist war und später zur Sozialdemokratie übertrat, ist ermordet worden.

Athen. Nachdem der Kommandant des Schlachtschiffes Aweroff, Kapitän Kolialexis, sich der Regierung unterworfen hat, ist der Zwischenfall in der Marine beigelegt.

Teheran. Die persischen Minister reichten ihren Abschied ein, der vom Premierminister angenommen wurde.

Auch Tillessen verhaftet.

Beide Erzberger-Mörder festgestellt.

Budapest, 25. August.

Heute vormittag ist auch der zweite Mörder Erzbergers, der angebliche Schneider, als Tillessen identifiziert worden. Das Auslieferungsbegehren, das von dem deutschen Gesandten gestern gestellt wurde, ist dem Untersuchungsrichter übermittelt worden, und gleichzeitig wurde auch das Verfahren wegen Auslieferung eingeleitet.

Von seiten des Justizministeriums wird erklärt, daß das Auslieferungsverfahren bereits im Gange sei. Nach den Bestimmungen der Vereinbarung mit Deutschland muß die Angelegenheit binnen sechs Wochen erledigt sein.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 27. August 1924.

☐ **Das Ende eines Spekulantentrannes.** Der § 3 des vom Reichstage noch in dieser Woche anzunehmenden neuen Bankgesetzes schreibt den Umtausch der alten auf Mark lautenden Noten der Reichsbank in neue auf Reichsmark lautende Noten vor nach dem Verhältnis: eine Billion Mark (Papiermark) gleich eine Reichsmark. Da an der Annahme dieses Gesetzes, das nur der einfachen Majorität des Reichstages bedarf, nicht zu zweifeln ist, so ist damit den alten braunen Tausendern endgültig das Todesurteil gesprochen. Sie werden nur noch einen Erinnerungswert behalten an eine schöne Zeit, an eine große Zeit und — an eine verfehlte Spekulation. Denn gerade diese „Tausender" waren zeitweise eine begehrte Ware. Man glaubte, daß sie auf Grund irgendwelcher Verbindlichkeiten gegenüber Belgien, wo während des Krieges für Requirierungen solche Scheine in Zahlung gegeben worden sein sollen, aufgewertet würden. Und die Spekulanten dachten an ein gutes Geschäft. Nun ist dieser Traum zu Ende. Viele deutsche Volksgenossen werden damit wieder um eine Hoffnung ärmer sein.

—* **Falsche Fünfzigpfennigstücke** sind in den letzten Tagen in großer Menge in den Verkehr gebracht worden. Der Rand, Zahl und Aufschrift sind flach und verschwommen geprägt, während die Rückseite ziemlich gut ausgefallen ist. Teilweise fehlt auch die Randzahnung.

—* **Rekrutierung der Reichswehr.** Das 2. (preuß.) Pionier-Bataillon, Standort Stettin stellt zum 1. Okt. Rekruten ein. Mindestgröße 1,65 Meter, kräftiger Körperbau. Das Pionier-Bataillon bietet besonders günstige Versorgungsmöglichkeiten durch Ablegen vollgültiger Gesellen- und Meisterprüfungen als Zimmermann, Tischler, Stellmacher, Schlosser, Schmied und durch Ablegen der Reifeprüfung einer Baugewerkschule im Maschienenbau und Tiefbau. Meldungen an Stab, 2. (preuß.) Pionier-Bataillon, Stettin.

—* **Der nächste Pferdemarkt** in Köln findet am 3. und 4. September auf dem städtischen Viehhof statt.

—* **Erhöhung der Jagdscheinabgabe.** Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten gibt an sämtliche Regierungspräsidenten folgenden Erlaß bekannt: Durch das Gesetz zur Aenderung der Jagdordnung vom 15. 7. 1924 ist die Jagdscheinabgabe für den Inländerjahresjagdschein von 5 Goldmark auf 15 Goldmark und für den Inländertagesjagdschein von 1 Goldmark auf 3 Goldmark erhöht worden. Die durch die Verordnung vom 12. 11. 23. festgesetzten Beträge für Ausländerjagdscheine und für Doppelausfertigungen sowie die neben den Abgaben zu entrichtenden Verwaltungsgebühren sind unverändert geblieben.

—hk **Gebühr für Nachlösung von Fahrkarten.** Auf Veranlassung zahlreicher Handelskammern hatte sich der Deutsche Industrie- und Handelstag wegen der kürzlich von der Reichsbahn eingeführten Zuschlagsgebühr bei Nachlösung von Fahrkarten im Zuge mit der Deutschen Reichsbahn-Hauptverwaltung ins Benehmen gesetzt. Hierbei wurde von ihm insbesondere auf die außerordentlichen Härten hingewiesen, welche durch diese Regelung in vielen Fällen entstehen. Von der Reichsbahn wurde jedoch erwidert, daß in letzter Zeit die Nachlösung von Fahrkarten innerhalb der Züge derartig überhand genommen habe, daß die hierbei entstehende Mehrarbeit von dem Zugpersonal kaum mehr hätte bewältigt werden können. Es sei daher eine Maßnahme erforderlich geworden, um einen Anreiz zur vermehrten Benutzung der Nachlösestellen auf den Bahnsteigen zu geben. Es wurde jedoch bei diesen Verhandlungen von der Deutschen Reichsbahn zugegeben, daß durch die jetzige Regelung Härten besonders gelagerten Fällen nicht vermieden werden könnten, und versichert, daß eine erneute Prüfung in der Angelegenheit dahingehend getätigt werden würde, wie diese Härten und Uebelstände abgestellt werden könnten. Ein Anfang zur Milderung der Unzuträglichkeiten sei bereits dadurch gemacht worden, daß die Reichsbahndirektionen, die für den Uebergangsverkehr mit dem besetzten Gebiet zuständig sind, angewiesen worden seien, die Zuschläge in Fällen, in denen die Nachlösung beim Uebergang von Reichsbahn auf Regiebahn oder umgekehrt nicht ohne Schwierigkeiten für das Publikum auf dem Bahnsteige erfolgen kann, niederzuschlagen. Der Industrie- und Handelstag hat Veranlassung genommen, der Deutschen Reichsbahn-Hauptverwaltung für diese Prüfung das ihm zugegangene Material aus den Kreisen seiner Handelskammern zu übermitteln.

= **Halver,** 26. Aug. Am Samstag hielt der Vereinigte Turn u. Spielverein Halver e. V. eine Versammlung ab. In Vertretung des 1. Vorsitzenden eröffnete der 2. Vorsitzende Turngenosse Welter die Tagung mit herzlichem Willkommengruß und verbreitete sich anschließend über die Erfolge des Bezirkswetturnen und des Kreisfestes in Hagen. Wenn die Erfolge des Bezirkswetturnen in etwa befriedigten, so wären die Erwartungen des Kreisturnens enttäuscht worden. Demzufolge gemahnte der Vorsitzende sich aufzuraffen, denn endlich müsse es gelingen die Widerwärtigkeiten des letzten Jahrzent zu überwinden, er beanspruchte von seiten der Mitglieder bedeutend mehr Interesse, sowohl auf dem Turnplatz wie für den Besuch der Versammlungen und wünsche, daß die Begeisterung die auf dem Kreisfeste vorgeherrscht, auch in den Verein hineingetragen werde. Zu Punkt 1. wurden einige Aufnahmen bekannt gegeben. Am 14. Sept. soll ein Familienausflug nach Bommert unternommen werden, dortselbst Kaffeetrinken und Unterhaltungen. Das Stiftungsfest wurde für den 5. Okt. in Aussicht genommen und soll durch Schauturnen, Spiele, Reigen gezeigt werden, daß an einem Wiederaufstieg energisch Hand angelegt wird. Einzelheiten wurden durchberaten und dürfte ein gutes Gelingen gesichert sein. Eingehend wurde anschließend die für den 28. Sept. vorgesehene Reichsjugendwettkämpfe durchgesprochen und bedauert, daß eine frühzeitigere Durchführung nicht angestrebt worden sei, da alsdann Reichsdiplome in Aussicht gestanden hätten. Falls ein 6-Kampf neben dem 3-Kampf nicht durchzuführen beabsichtigt sei, ist in Aussicht genommen, daß die Turnvereine der Gemeinde einen solchen selbständig in die Wege leiten. Eine allseitige Beteiligung an den Jugendwettkämpfen wurde angeregt. Sodann fand ein Antrag einstimmige Annahme, der Schuldeputation ein Gesuch zu unterbreiten, daß bei evtl. Wiederbesetzung einer Lehrerstelle ein Lehrer bevorzugt wird, welcher die Turnlehrerprüfung abgelegt, um so dem Turnvereine im Interesse der Jugend insbesondere und der Unterstützung des Vereins im allgemeinen eine geeignete Kraft zu gewinnen, es wurde bemängelt daß von seiten der Lehrerschaft dem Turnverein sehr wenig Interesse entgegengebracht würde, aus welchen Reihen grade anderwärts freudige Unterstützung zur Verfügung gestellt würde. Nach weiterer anregender Aussprache über innere Vereinsangelegenheiten schloß der Leiter die Tagung, für das den Verhandlungen entgegengebrachte Interesse dankend, gegen 11 Uhr die Sitzung.

= **Halver,** 26. Aug. Am Sonntag, den 31. Aug. ds. Js. nachm. 4,30 Uhr wird hier im Gasthause „zur Post" ein für die Jetztzeit hochbedeutsamer Vortrag stattfinden. Dem hies. Beamtenverein ist es gelungen, einen Redner zu gewinnen, der über das Thema: „Aufwertung der Spar- und Hypothekenguthaben" sprechen wird. Dieser Vortrag ist nicht nur für die Mitglieder des hiesigen Beamtenvereins, sondern alle Personen, die irgend-

Aus eigener Kraft.

Roman von H. Abt.

14) (Nachdruck verboten.)

Wo auf dem weißen Papier der schwarze Schlußpunkt glänzte, setzte er im nächsten Augenblick wieder die Feder an, als die Tür sich auftat und Herr Brömmelmann, der Chef des Hauses, das Kontor betrat. Von der Schwelle her war aus seinen kugelrunden, etwas hervorgequollenen Augen ein Blick wie ein Kreuzblitz durch das Kontor gefahren, dann kam er, an den kurzen dicken Beinen die Füße mit eigentümlich schlenkernder Bewegung auswärts setzend, langsam näher und machte mit plötzlich vorwärts schießender Bewegung vor dem nächsten Pult Halt.

„Na, Müllenhof" —

„Zu Befehl, Herr Brömmelmann," lautete die schneidige Entgegnung, die der Chef nicht beachtete, sondern, sich über den begonnenen Brief hinabbeugend, mit dem fleischigen Daumen über den Schlußpunkt hinwischte, der keine Spur von Feuchtigkeit mehr aufwies, ebenso wenig wie die Federspitze, die er der gleichen Untersuchung unterzog. Sein Kopf schob sich wie der eines Stoßvogels vor.

„Sie schreiben wohl mit trockener Tinte, was?"

„Doch nicht, Herr Brömmelmann. Ich überlegte nur einen Augenblick."

„Sie überlegten — was denn? Eine Empfangsbescheinigung sollen Sie an Oskar Weyendonk abfertigen, keinen Liebesbrief! Oder waren Sie nicht orientiert?"

„Ich habe dem jungen Mann alle nötigen Anweisungen gegeben," sagte giftig der alte Buchhalter, der in jedem Neuangestellten einen persönlichen Feind erblickte.

„Der junge Mann" — damit war er gemeint, er, Rudolf Müllenhof, der schöne Rudi. Fast hätte er vor Vergnügen laut aufgequietscht. Vergangenen Winter hatte er einen Maskenball mitgemacht, zu dem jeder Teilnehmer als Vagabund oder Landstreicher zu erscheinen hatte. Er hatte als fechtender Handwerksbursche mit leerem Ranzen, zerrissenen Hosen und klaffenden Stiefelsohlen eine Prämie davongetragen. So etwa kam er sich jetzt vor, wie er zwischen Herrn Körte, dem Buchhalter, und dem Chef einen Blick ersterbender Unterwürfigkeit teilte.

„Ich werde mich bemühen, allen Anweisungen zur Zufriedenheit nachzukommen."

„Unter der Bedingung habe ich Sie auch nur engagiert, probeweise, sozusagen. Sie wissen, wie es zwischen uns abgemacht ist."

„Ich weiß, Herr Brömmelmann," sagte Rudolf Müllenhof, tauchte die Feder ein und schrieb mit schwungvoller Kalligraphie die Empfangsbestätigung an Oskar Weyendonk in einem Zug herunter.

Mit gerunzelten Brauen sah der Chef ihm zu und knurrte mißvergnügt:

„Eine leserliche Handschrift genügt mir, die Anfangsbuchstaben brauchen Sie nicht zu beschleifen wie ein kokettes Frauenzimmer, das zum Tanze will."

„Sehr wohl, Herr Brömmelmann," gab der Getadelte bescheiden zurück. „Ich werde hinfort meine A, H und O, W so schlicht gestalten, wie eine Jungfrau von der Heilsarmee."

Von dort her, wo neben dem allerjüngsten jungen Mann die beiden Lehrlinge saßen, kam es wie ein unterdrücktes Kichern, der Chef aber plusterte sich auf wie ein wild gewordener Puterhahn.

„Faule Witze und schnoddrige Redensarten, die verkneifen Sie sich, Sie — Sie Affe, Sie!"

Der Drehstuhl vor dem Pult wirbelte wie ein Kreisel rundum, und der schöne Rudi war auf die Füße gesprungen.

„Müllenhof heiße ich, Herr Brömmelmann. Rudolf Müllenhof!"

Alle Köpfe flogen herum, der des alten Buchhalters zuerst, und auf seinem verkniffenen Gesicht prägte sich's in unverhohlener Genugtuung aus: „Aha, jetzt kracht die Geschichte."

Doch es kam nicht zum Krachen. Die blitzenden jungen Augen, die in deutlicher Herausforderung auf ihn gerichtet waren, schien Herr Brömmelmann nicht zu sehen, und seine polternde Stimme schlug über sie klingend helle hinweg.

„Wie Sie heißen, jawohl, das weiß ich. Aber wie Sie mit Ihrem Chef zu reden haben, das scheinen Sie nicht zu wissen."

Sprach's, drehte sich herum und stapfte zu dem Tisch hinüber, wo neben ihrer Schreibmaschine Fräulein Käthe Eilert einen hohen Stoß zu kopierender Geschäftssachen liegen hatte, auf die er hindeutete:

„Heute hat sich's angehäuft. Das wird bis zum Abend kaum fertig werden."

„Es wird fertig, Herr Brömmelmann," klang es munter und bestimmt zurück, und der Chef nickte zufrieden:

„Na ja, auf Sie ist wenigstens Verlaß."

Dann ging er um ein Pult weiter. Rudolf Müllenhof aber, der mit einem kühnen Schwung und einem Gesichtsausdruck, darob der jüngste junge Mann vor unterdrücktem Lachen in Erstickungsgefahr geriet, wieder seinen Drehsessel bestiegen, konnte sich's nicht versagen, hinter des Gestrengen Rücken einen raschen Blick auf seine Kontorgenossin zu werfen, „auf die wenigstens Verlaß war".

Ein dunkelblonder Kopf mit schlichten Flechten, ein frisches Gesicht mit klaren, braunen Augen und eine mittelgroße, ein wenig rundliche Figur. Na ja — „Verläßlichkeit" — das konnte auch so nach außen hin die Signatur für Fräulein Käthe Eilert sein. Sogenannte „verläßliche junge Mädchen" aber, das war ganz und gar nicht des schönen Rudis Fall. Das traf sich ja auch soweit ganz günstig, denn zum Poussieren drückte er bei August Heinrich Brömmelmann den Drehschemel nicht. Aber angeborene Liebenswürdigkeit ließ sich auch nicht ganz unterdrücken, und so klappte er denn, als um zwölf langaushallender Glockenschlag das Signal zur Mittagspause gab, Herr Körte bedächtig die Schutzärmel abstreifte und die jungen Kontoristen eiligst zur Tür drängten, vor Fräulein Eilert die Hacken zusammen und sagte lächelnd:

„Gestatten Sie mir, verehrte Kollegin, Ihnen nachträglich meinen besten Dank für Ihre gütige Warnung auszusprechen."

„O bitte, gern geschehen," klang es freundlich und doch ein bißchen abweisend zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Technisches Allerlei.

Das Alter einer Lokomotive.

Wenn wir eine D-Zug-Lokomotive kraftstrotzend, graziös, fast spielend über die Gleise dahineilen sehen, so sind wir geneigt, ihr eine sehr lange Lebensdauer zuzuerteilen. Diese Auffassung ist aber nicht zutreffend. Ein Dampfroß kann in Amerika durchschnittlich nur auf eine Lebensdauer von 30 Jahren rechnen und verfällt der Auflösung, bevor es dasjenige Alter erreicht, in welchem der Mensch den Aufstieg zu seiner höchsten Leistungsfähigkeit beginnt. In Deutschland, wo man sich viele Mühe mit dem Reparieren der Lokomotiven gibt, ist deren Alter etwas höher.

Aluminiumräder für Kraftwagen.

Die Londoner Omnibus-Gesellschaft hat versuchsweise für ihren Kraftwagenbetrieb Räder aus Aluminiumlegierungen eingeführt. Diese Räder haben nur etwa die Hälfte des Gewichtes der normalen Stahlräder und lieferten vorzügliche Betriebsergebnisse. Bis jetzt haben diese Räder bereits 50 000 Kilometer zurückgelegt und zeigen dieselbe Leistungsfähigkeit wie Stahlräder. Der wirtschaftliche Vorteil der Aluminiumräder aber liegt vor allem in dem Schrottwert, der etwa zwei Drittel der Gestehungskosten des Gußstückes ausmacht. Zudem wird das Eigengewicht des Wagens und die hierdurch bedingte Straßenabnutzung vermindert.

Die „lenkbare Fliege".

Das italienische Marineministerium hat die Versuche mit einem neuen Flugzeugtyp abgeschlossen. Die Maschine kann sich in einer mittleren Höhe von 600 Meter mit drei Passagieren an Bord zwölf Stunden in der Luft halten. Im Kriegsfalle werden diese lenkbaren Luftschiffe, die den Namen „Lenkbare Fliegen" erhalten hätten, für die Bombardierung von Unterseebooten verwendet werden. Der Herstellungspreis ist sehr niedrig.

Eingesandt.

(Ohne Verantwortung für die Redaktion).

Die Streikkassen der Bauarbeiterverbände sind erschöpft?

Entgegen allen zuversichtlichen Aufrufen der Gewerkschaften in der Arbeiterpresse scheint die einheitliche Front der Arbeitnehmer, soweit hiervon überhaupt die Rede sein kann, stark ins Schwanken zu geraten infolge vollständiger Ebbe der Streikkassen. Abgesehen davon, daß sich täglich Arbeiter melden, die gerne bereit sind, zum alten Lohne weiterzuarbeiten, jedoch leider, solange die Organisation der Arbeitnehmer sich hiermit nicht offiziell einverstanden erklärt, abgewiesen werden müssen, versuchen die Gewerkschaften neuerdings, für die Ausgesperrten städtischerseits Armenunterstützung zu verlangen.

Es bedarf wohl kaum eines Hinweises darauf, daß die Städte die öffentlichen Mittel nicht in dieser Weise verwenden dürfen. Diese unsere Ansicht ist auch durch Runderlaß des Preuß. Wohlfartsministers vom 16. 2. 24. — II 1465 B — bestätigt. Durch den genannten Runderlaß sind die Kommunen angewiesen, grundsätzlich öffentliche Mittel zur Unterstützung der einen oder anderen im Wirtschaftskampf befindlichen Partei nicht zu verwenden.

Die Frage, ob Streikenden oder ausgesperrten Arbeitern, die selbst oder in der Person ihrer Familienangehörigen durch den Streik oder die Aussperrung hilfsbedürftig werden, allgemein Armenunterstützung gewährt werden darf, ist daher grundsätzlich zu vermeiden."

Auch die vielfach von gewerkschaftlicher Seite an die Stadtverwaltung neuerdings gestellten Forderungen, sowohl die städtischen Bauaufträge als auch die mit städtischen Zuschüssen (Hauszinssteuern) bedachten Ausführungen in eigener Regie zu übernehmen, bezw. den gemeinnützigen Bauunternehmungen zu übertragen, können kaum Anspruch auf Verwirklichung machen. Sehr richtig hat sich die Stadtverordnetenversammlung in Waltenscheid laut Nachricht der Rhein.-Westf. Zeitung vom 22. 8. 24. auf den Standpunkt gestellt, daß bei einer einseitigen Unterstützung der Bauarbeiter nach dem Severing'schen Erlassen die Kommunen dazu verurteilt werden können, den gesamten Ausfall den Bauunternehmer zu ersetzen.

Turnen, Spiel und Sport.

+ **Kierspe,** 25. Aug.

Am 6. und 7. September findet hierselbst das 1. Gaujugendtreffen des Lenne-Volme-Gaues statt. Nahezu 40 Vereine werden an diesen Tagen in unserem Orte weilen. Des Samstags abends beginnt die Veranstaltung mit einer Begrüßungsfeier auf dem Spielplatz. Herr Amtmann Hiltebrandt wird den Vereinen den Willkommengruß bieten. Daneben spricht der Gaujugendturnwart Willichütz sowie auch der Gauvertreter. Hinterher wird ein großes Feuer abgebrannt werden. Für Sonntag früh um 8 Uhr ist eine Morgenfeier in der Kirche vorgesehen. Herr Pastor Bruck aus Bielefeld hat sein Erscheinen zugesagt, um die Festrede zu halten des ferneren wird der M.-G.-V. „Sängerbund" einige passende Chöre vortragen. Im Anschluß an den Kirchgang nehmen die Vereine am Kriegerdenkmal Aufstellung, um dem Gedächnis der Toten einige Augenblicke zu weihen. Hinterher findet das Wetturnen statt.

—n **Schalksmühle,** 26. Aug. Die beiden Gaugruppenmeister im Schlagball für Männer, die erste Mannschaft des Hagener Vereins für Leibesübungen und des hiesigen Turnvereins sollten sich zum fälligen Ausscheidungsspiel gestern auf dem hiesigen Sportplatz treffen. Sie stellten sich auch um 4 Uhr dem Schiedsrichter. Der Spielbeginn zeigte zwei sich unbedingt ebenbürtige Mannschaften, doch sollte die Durchführung von dem bald niedergehenden Regen vereitelt werden. Der Schiedsrichter mußte schon vor Ende der ersten Halbzeit das Spiel beim Stande 25 : 24 für Schalksmühle abbrechen, sodaß sich demnächst eine Wiederholung notwendig macht.

Deutschland hat den besten Läufer.

Meister Houbens jüngster Sieg.

Berlin, 25. August.

Im deutschen Stadion zu Berlin fanden gestern die internationalen leichtathletischen Wettkämpfe des Sport-Klubs Charlottenburg statt. Dabei hat der deutsche Meisterläufer Houben-Krefeld einen neuen sensationellen Sieg errungen, der ihn zu einem der schnellsten Läufer der Welt, wenn nicht gar zu dem zurzeit schnellsten stempelt. Nachdem Houben erst kürzlich die Amerikaner Murchison und Paddock in eindrucksvoller Weise geschlagen hatte, triumphierte er am Sonntag über den Australier Carr und den Neuseeländer Porrit mit einer noch größeren Überlegenheit. Dieser neue Sieg ist insofern besonders bemerkenswert, als Porrit vor nicht allzu langer Zeit den Olympiasieger Abrahams-England im Kampf um den englischen Königspreis besiegt hatte. Dem Wettkampfe wohnten etwa 15 000 Zuschauer bei, darunter Vertreter der Diplomatie, der Behörden usw. und auch der mexikanische Präsident Calles. Die Rennbahn befand sich infolge Regenschäden in schlechter Verfassung. Trotzdem erzielte Houben für den 100-Meter-Lauf die gute Zeit von 10,6 Sekunden. Carr-Australien lag 3 Meter hinter dem deutschen Meister, Porrit-Neuseeland 5 Meter. Houbens zahlreiche Freunde trugen den bejubelten Sieger auf ihren Schultern durch die Menge. — Mit Ausnahme des 200-Meter-Sieges von Carr, den Houben nicht mitlief, mußten sich die ausländischen Teilnehmer mit Plätzen begnügen. Der Tag stand weiter im Zeichen von zwei neuen deutschen Rekorden. Der Stettiner Petzer gewann das 1000-Meter-Mallaufen in der neuen Rekordzeit von 2 Min. 30,3 Sek., die Mannheimer Turngesellschaft die 4×400-Meter-Staffel in der neuen Rekordzeit von 3 Min. 25,4 Sek.

Sp. **Sparta-Prag in Nürnberg geschlagen.** Etwa 8000 Zuschauer wohnten in Nürnberg einem gigantischen Fußballkampf zwischen dem Meister von Deutschland (1. Fußballklub Nürnberg) und dem der Tschechoslovakei (Sparta-Prag) bei. Beide Mannschaften waren zum mindesten gleichwertig, Sparta sogar teilweise überlegen. Der 1. Fußballklub Nürnberg ging sofort in Führung und erreichte kurz vor Halbzeit das zweite Tor. In der zweiten Hälfte konnten die Prager den Ausgleich herstellen. Im Endkampf gelang es den Nürnbergern, ein drittes Tor zu erzielen, womit sie 3 : 2 gewannen.

Sp. **Das Schachturnier von Raab.** Bei dem in Raab soeben beendeten Schachturnier wurde 1. Universitätsprofessor Dr. Nagy mit 10 Punkten aus 14 Spielen; 2. David Przepiorka mit 9½; 3. Dr. Ludwig Asztalos mit 9 Punkten. In den 4. und 5. Preis teilten sich Vajda und Fukov mit 8½ Punkten; 6. Matthias Walther mit 8 Punkten; 7. Ludwig Steiner mit 8 Punkten; 8. Maroczy mit 7½ Punkten; 9. Hans Müller mit 7½ Punkten. Nagy gewann außer dem ersten Preis in Höhe von 4 Millionen Kronen einen Sondervreis von 30 Dollar.

Welt und Wissen.

w. **Saure Milch für Fieberkranke.** Die Ernährung fiebernder Patienten ist eine besonders schwierige Angelegenheit. Daher sei darauf hingewiesen, daß ein deutscher Forscher auf Grund praktischer Erfahrungen empfohlen hat, solche Kranke mit saurer, oder wie sie mancherorts genannt wird, dicker Milch zu nähren. Der Forscher hat damit die glänzendsten Erfolge. besonders bei Typhösen und bei Patienten mit Magengeschwür erzielt. Daneben waren allerdings noch Fruchtlimonaden und Mineralwasser erforderlich, und wenn diese schließlich abgelehnt wurden, so ließ er seine Patienten gern das von ihnen erbetene frische Wasser trinken, das bei saurer Milch ruhig genommen werden darf.

w. **Aus dem 12. Jahrhundert vor Christi.** In der Umgebung des Städtchens Bauske, im mittleren Kurland, hat Prof. Wale von der Heidelberger Universität zwölf Grabhügel aus vorgeschichtlicher Zeit öffnen lassen. Die Ausgrabung ergab einen reichen Fund an Schmuckstücken (Armspangen, Bronzeketten u. dgl.) und Waffen (Beile, Speerspitzen u. a.), die aus dem 8.—12. Jahrhundert vorchristlicher Zeit stammen. Es wurden auch Gebeine gefunden, die verhältnismäßig gut erhalten waren, u. a. ein durch einen Schwerthieb gespaltener Schädel.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Geldstrafe für Ministerbeleidigung.** Wegen Beleidigung des Landwirtschaftsministers Dr. Wendorff wurde der Vorsitzende des Ostpreußischen Landgemeindeverbandes Mikinn-Memonien zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Strafe wurde festgestellt „in Anbetracht der nicht glänzenden wirtschaftlichen Verhältnisse des Angeklagten".

Börse und Handel.

* **Börsenbericht.** Berlin, 25. August. Wenn auch die Börse an ihrem Optimismus hinsichtlich der schließlichen Zustimmung des Reichstages zu den Londoner Abmachungen festhält, so bewahrte sie sich doch bis zum Eintritt der endgültigen Entscheidung für Dividendenpapiere ziemliche Zurückhaltung. Für heimische Rentenpapiere hingegen erhielt sich bei großem Zulauf der Spekulation das seitherige Interesse. Alte Reichsanleihen und Konsols sowie Kriegsanleihe und die Anleihen der Länder, Provinzen und Städte usw. stiegen bei erheblichen Umsätzen zum Teil ansehnlich weiter. Die Grundstimmung blieb fest. Der Geldmarkt blieb unverändert leicht. Kriegsanleihe 825—835.

* **Die Berliner Devisenbörse vom 25. August** nennt amtlich folgende Kurse: Dollar 4,19 : 4,21; engl. Pfund 18,81 : 18,90; holl. Gulden 162,34 : 163,16; franz. Frank 22,59 : 22,71; belg. 20,90 : 21,00; schweiz. 78,55 : 78,95; Danziger Gulden 75,21 : 75,59. Sonst keine wesentlichen Kursänderungen.

Amtliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten je 1000 Kg. sonst je 100 Kg.
In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

	25. 8.	23. 8.		25. 8.	23. 8.
Weiz., märk.	208-209	208-209	Weizkl. f. Brl.	12	11,9
mitteld.	—	—	Rogkl. f. Brl.	10,9	10,9
Rogg., märk.	149-156	149-156	Raps	310-320	310-320
pommerscher	—	—	Leinsaat	425-430	425-430
westpreuß.	—	—	Viktor.-Erbs.	28-32	28-32
Futtergerste	182-187	182-187	kl. Speiseerbs.	18-20	18-20
Braugerste	205-216	205-216	Futtererbsen	14-16	14-16
Hafer, märk.	158-166	158-167	Peluschken	13-15	13-15
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	15-17	15-17
westpreuß.	—	—	Wicken	14-16,5	14-16,5
Weizenmehl			Lupin., blaue	9,5-10	9-10
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	—	16-18
Bln. br. inkl.			Seradella	—	—
Sack (feinst.			Rapskuchen	12,6	12,6
Mrk. ü. Not.)	28-30,5	28-30,5	Leinkuchen	23	23
Roggenmehl			Trockenschnl.	11,3	11,3
p. 100 Kil. fr.			vw. Zuckschn.	18-24	18-24
Berl. brutto			Torfml. 30/70	8	8
inkl. Sack	22-24,7	22-24,7	Kartoffelfl.	22	23

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Statt besonderer Anzeige.



Unser Leben währet 70 Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es 80 Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist's Mühe und Arbeit gewesen.

Heute morgen 7 Uhr entschlief sanft mein lieber, unvergesslicher Mann, mein guter Vater, Schwiegervater, unser Grossvater, Bruder Schwager und Onkel, der

Schreinermeister

Otto Nockemann sen.

im Alter von 80 Jahren und 8 Mon.

Dieses zeigt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Familie Nockemann.

Ehringhausen und Halver, den 26. August 1924.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 29 Aug, nachm. 3 Uhr, vom Sterbehause aus.

Gute Möbel, wirklich billig!

Sollten Sie unsere Läger bei Bedart noch nicht gesehen haben, so bitten wir um zwangslose Besichtigung derselben. Sie werden von der Reichhaltigkeit des Gebotenen überrascht sein. Lassen Sie sich nicht durch unsere wenigen Schaufenster beirren.

Möbelhaus

Christ. Niemeyer Nachf.

Hagen, Elberfelderstr. 36.

Billig! Billig!
Treffe **Mittwoch morgen** mit einer Sendung

Ia. Rotkohl

in **Halver, Gasthof „Preußenhof"** ein
Verkauf: Ab 8 Uhr

A. Trummel, Barmen.

Reise-Taschen
:-: *in Stroh und Leder* :-:
in verschiedenen Grössen vorrätig.
Wilhelm Bell jr.
Halver i. Westf.

Rauch- u. Kau-
Tabak
Zigaretten
Wiederverk z. Fabrikpreise
Fr. Herm. Bohmer,
Schalksmühle.

Am **Donnerstag, d. 28. 8.** nachm. erhalte ich

Kühe



Hugo Kerspe,
Halver. Telefon 52

Transmissionen



Gerner & Co., Hagen
Elberfelderstr. 80. Fernruf 3580 u. 4186.

Packpapier
Ruf: 3948 **Ruf: 3948**
Bindfaden
für die metallverarbeitende Industrie liefert prompt in allen gewünschten Formaten und Rollen
August Liese,
Packpapier - Bindfaden
Hagen i. W. 803

KRUPP-FAHR-
Mähmaschinen
Heuwender und Rechen
Hack- und Häutel-Pflüge
prompt ab Lager lieferbar.
Otto Haase & Co., Kierspe
— Telefon 181, Amt Meinerzhagen —

Bekanntmachung.

Das **amtliche Fernsprechbuch** für den Oberpostdirektionsbezirk Dortmund soll neu aufgelegt werden. Die Vorarbeiten hierzu werden am 5. September 1924 abgeschlossen.

Anträge der Teilnehmer auf etwaige Aenderung ihrer Eintragung sind bis dahin schriftlich und frankiert an das Postamt in Halver zu richten.

Kostenpflichtige Eintragungen in der jetzigen Auflage, die nicht bis 5. September gekündigt sind, werden unter Einziehung der bestimmungsmäßigen Gebühr in die Neuauflage übernommen.

Postamt in Halver.

Westf. Bauernverein
Halver.

Donnerstag, d. 28. d. M. nachm. 4 Uhr im **Gasthof „zur Post"**

Versammlung.

Tagesordnung:
1 Steuersachen Dr. Golke.
2 Verschiedenes.

Der Vorstand.